

STAATSKAPELLE BERLIN 1570

STAATSOOPER UNTER DEN LINDEN

KAMMER- KONZERT V

PRO PROKOFJEW

Sergej Prokofjew SONATE FÜR ZWEI VIOLINEN
C-DUR OP. 56

BALLADE C-MOLL OP. 15

FÜNF MELODIEN FÜR VIOLINE
UND KLAVIER OP. 35A

Felix Mendelssohn Bartholdy KLAVIERQUARTETT H-MOLL OP. 3

VIOLINE Ulrike Eschenburg, Martha Cohen, Tobias Sturm

VIOLA Sophia Reuter

VIOLONCELLO Isa von Wedemeyer

KLAVIER Dana Sturm

Mo 18. Februar 2019 20.00

APOLLOSAAL

PROGRAMM

Sergej Prokofjew SONATE FÜR ZWEI VIOLINEN C-DUR OP. 56

- (1891–1953) I. Andante cantabile
II. Allegro
III. Comodo (quasi allegretto)
IV. Allegro con brio

BALLADE C-MOLL OP. 15

für Violoncello und Klavier

Allegro – Più animato – Andante – Allegro tranquillo

FÜNF MELODIEN FÜR VIOLINE UND
KLAVIER OP. 35A

- I. Andante
II. Lento, ma non troppo
III. Animato, ma non allegro
IV. Andantino, un poco scherzando
V. Andante non troppo

PAUSE

Felix Mendelssohn Bartholdy KLAVIERQUARTETT H-MOLL OP. 3

- (1809–1847) I. Allegro molto – Più allegro
II. Andante
III. Allegro molto
IV. Allegro vivace

WUNDERKINDER ZWEIER EPOCHEN

TEXT VON Anna Bechtle

In SERGEJ PROKOFJEWS kammermusikalischem Schaffen finden sich neben umfangreicheren Werken wie den zwei Violin-, der Cello-, oder der Flötensonate auch zahlreiche kleinere, die im heutigen Programm beleuchtet werden. Seine Sonate für zwei Violinen in C-Dur komponierte Prokofjew 1932 während seines Urlaubs in der Nähe von Saint-Tropez (Frankreich) als Auftragswerk für das Eröffnungskonzert von »Le Triton«, einer neugegründeten Pariser Gesellschaft, die sich der Präsentation neuer Kammermusik widmete. Dieses Konzert fand am 16. Dezember 1932 in Paris statt. In der Autobiographie von 1941 schreibt Prokofjew über den Ursprung des Werks: »[...] Manchmal bringt einem das Anhören von schlechten Kompositionen auf gute Gedanken – daß man etwas so und nicht anders machen muß. Ein gelegentlich gehörtes mißlungenes Stück für zwei Violinen ohne Klavier ließ in mir den Gedanken aufkommen, ob es nicht möglich sei, auch in dem anscheinend engen Rahmen eines solchen Duos genügend Interessantes zu erfinden, das zehn bis fünfzehn Minuten lang ohne Ermüdung anzuhören wäre.« Die Sonate ist in der Form der barocken Sonata da chiesa mit der Satzfolge langsam–schnell–langsam–schnell aufgebaut. Den ersten Satz (Andante cantabile) leitet eine der beiden Violinen alleine ein, ehe sich die zweite mit ihr gleichsam verhakt. Nach einem perkussiven Beginn mit Doppelgriffen im Fortissimo jagen sich beide Violinen im zweiten Satz (Allegro) in fragmentarisch wirbelnden, fast tänzelnden Mustern in besessener Manier. Im klaren Kontrast dazu steht

der dritte Satz (Commodo): Die Violinen, nun entschieden zurückhaltender, zeichnen hier ein Bild lieblicher Gelassenheit. Das Finale (Allegro con brio) beginnt wie der erste Satz mit einer Violine allein, diesmal hell und heiter. Spielerisch stößt die zweite Violine dazu und beide geben sich ein rasendes Duell.

Einige Jahre zuvor, 1925, hatte Prokofjew die Fünf Melodien für Violine und Klavier (op. 35a) komponiert. Sie waren jedoch anfangs gar nicht der Violine zgedacht, sondern beruhen auf einer Transkription der Fünf Lieder ohne Worte für Gesang und Klavier (op. 35), die Prokofjew fünf Jahre zuvor während eines Aufenthalts in Kalifornien für die russische Sopranistin Nina Koshetz geschrieben hatte. »[...] Diese Form erwies sich aber als unpraktisch, und ich arbeitete sie später für Violine und Klavier um, wobei mir der Violinen-Virtuose Kočański Ratschläge gab [...]«, äußert sich der Komponist in seiner Autobiographie. Er besuchte den polnischen Violinisten Paul Kočański in Paris und in nur zwei intensiven Sitzungen von wenigen Stunden transkribierten sie alle fünf Melodien für Violine – u. a. fügten sie violintypische Doppelgriffe hinzu. Der lyrische Charakter der vokalen Originalfassung bleibt in der Instrumentalfassung jedoch erhalten.

Ebenso Resultat einer Überarbeitung ist Prokofjews Ballade für Violoncello und Klavier in c-Moll. Der junge Prokofjew, der als Wunderkind galt und im Alter von dreizehn Jahren zum Kompositionsstudium am St. Petersburger Konservatorium zugelassen wurde, komponierte mit gerade einmal elf Jahren eine Violinsonate, die dem russischen Komponisten Reinhold Glière gewidmet war. Er verwendete das Hauptthema des ersten Satzes zehn Jahre später erneut für seine Cello-Ballade. Beide Stücke stimmen in drei Takten des Vorspiels und fünf weiteren im Thema überein, der Rest weicht nach Prokofjews eigener Aussage ab und wurde im späteren Stück komplexer. Damit gilt das erste Thema der

Ballade, da es einen Rückgriff auf das Stück des Elfjährigen bildet, als der früheste musikalische Gedanke der veröffentlichten Kompositionen Prokofjews.

Ganz ähnlich wie bei Prokofjew, dessen erste veröffentlichte Kompositionen Klavierwerke waren – angefangen mit der Klaviersonate op. 1, die Vier Etüden op. 2 bis hin zu den zweimal Vier Stücken für Klavier (op. 3 und 4) – waren auch FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDYS erste im Druck erschienenen Werke, die Klavierquartette op. 1 bis 3, dem Klavier gewidmet. Das h-Moll-Quartett vollendete Mendelssohn 1825, kurz vor seinem 16. Geburtstag, und veröffentlichte es noch im selben Jahr. Es scheint eine bedeutsame Rolle in der frühen Schaffensphase des Komponisten einzunehmen, denn er nahm es zwei Monate nach der Vollendung mit auf eine Reise nach Paris, wo er es dem damaligen Direktor des Konservatoriums Luigi Cherubini vorspielte. Der erste Satz des Quartetts wird mit einem Thema eröffnet, welches versteckt im Scherzo und Finale wiederkehrt. In dem komplex gestalteten Satz wird die chromatische Umkreisung des Grundtones zum allgegenwärtigen Bindeglied des Ganzen. Der langsame zweite Satz zeigt den spielerischen Umgang Mendelssohns mit Formkonventionen, mit denen er geschickt umgeht. So entspricht das Thema des Satzes äußerlich der achttaktigen Norm, weicht in seinem harmonischen und metrischen Verlauf jedoch der regelmäßigen Periodik in raffinierter Weise aus. In dem vom Klavier dominierenden Scherzo wird die chromatische Umkreisung eines Zentraltons – diesmal in der Dominanttonart fis-Moll – aufgegriffen, die an das Grundmotiv des Kopfsatzes erinnert. Auch das rasante Finale mit seinen bald fast ununterbrochen durchlaufenden Triolenläufen im Klavier erinnert durch die Dominanz des Hauptthemenkopfes, hier nun in rhythmisch prägnanter Form, an den Kopfsatz.

ULRIKE ESCHENBURG erhielt ihren ersten Violinunterricht bei ihrem Vater Wolfgang Engel. Nach mehreren Siegen in Jugendwettbewerben studierte sie bei Eberhard Feltz an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Während ihres Studiums nahm sie am Internationalen Bach-Wettbewerb teil. Nach einer Tätigkeit als Substitutin bei der Staatskapelle Berlin wurde sie 1988 reguläres Mitglied bei den ersten Violinen dieses Orchesters. Kommissarisch hatte sie auch die Position der stellv. Konzertmeisterin inne. Sie spielt in verschiedenen Kammermusikformationen und im Kammerorchester »Carl Philipp Emanuel Bach«.

MARTHA COHEN wurde mit 15 Jahren als Jungstudentin an der Hochschule für Musik und Theater in München aufgenommen. Als Studentin in der Klasse von Mi-kyung Lee wurde sie von der Studienstiftung des deutschen Volkes gefördert und war Akademistin der Münchner Philharmoniker. Sie ist Preisträgerin mehrerer Wettbewerbe. Als Solistin konzertierte sie u. a. mit der Philharmonie Bad Reichenhall, dem Orchestra J. Futura, dem Orchestra Filarmonica »Paul Constantinescu« und dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim. Seit 2013 ist sie fest bei den ersten Violinen der Staatskapelle Berlin engagiert.

TOBIAS STURM, in Bielefeld geboren, wurde erst Jungstudent in der Klasse von Ulf Wallin in Detmold, später dann an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin sowie in Graz. 1989 gründete er das »Sturm-Bergk-Quartett«, als dessen Primarius er sich intensiv dem Quartettspiel widmete. Zu Sturms weiteren Kammermusikpartnern zählten u. a. Viviane Hagner, Severin von Eckardstein, Danjulo Ishizaka und Johannes Moser. Seit 1999 bildet er ein festes Duo mit der Pianistin Dana Sturm. Nach einer Station als 1. Konzertmeister am Staatstheater Mainz wechselte er 2004 zur Staatskapelle Berlin.

Die Dresdnerin SOPHIA REUTER erhielt ihren ersten Geigenunterricht im Alter von fünf Jahren. 1989 lud Yehudi Menuhin sie an seine Akademie in der Schweiz ein, wo sie bei ihm und Alberto Lysy studierte. Neben Konzertreisen als Solistin folgten CD-Aufnahmen u. a. bei Naxos. Sophia Reuter vervollkommnete schließlich ihr Bratschenspiel an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« und spielte als Aushilfe u. a. bei den Berliner Philharmonikern. Nach einem Engagement als 1. Solobratschistin der Duisburger Philharmoniker kam sie 2018 zur Staatskapelle Berlin. Sie ist Mitglied der »Tharice Virtuosi« (Schweiz) und des Streichtrio Lirico.

ISA VON WEDEMEYER ist seit 2002 Vorspielerin der Violoncelli der Staatskapelle Berlin. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie bei Maria Kliegel in Köln, bei Janos Starker in Bloomington (Indiana, USA) und zuletzt in Berlin bei Wolfgang Boettcher. Anschließend war sie Solo-Cellistin des Jeunesses Musicales World Orchestra und Mitglied der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin. Sie ist mehrfache Preisträgerin u. a. des »Wettbewerbs des deutschen Musikinstrumentenfonds« und erhielt von der Deutschen Stiftung Musikleben Instrumente als Leihgabe. Sie konzertiert als Solistin und Kammermusikerin im In- und Ausland.

DANA STURM studierte Klavier bei Dieter Zechlin und Gerald Fauth an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin. Seit ihrer Jugend ist sie als gefragte Kammermusikpartnerin, Solistin und Liedbegleiterin im In- und Ausland tätig. Gefördert wurde sie u. a. von der Deutschen Stiftung Musikleben und der Menuhin-Stiftung »live music now«. 1993 begann ihre Lehrtätigkeit als Korrepetitorin an der Hochschule »Hanns Eisler«, wo sie 2005 für drei Jahre einen Ruf als Gastprofessorin erhielt. Dana Sturm ist Dozentin bei Meisterkursen und Wettbewerben und Mentorin der Orchesterakademie bei der Staatskapelle Berlin.

M D C C X L I I I



STAATS OPER UNTER DEN LINDEN

HERAUSGEBER Staatsoper Unter den Linden

INTENDANT Matthias Schulz

GENERALMUSIKDIREKTOR Daniel Barenboim

GESCHÄFTSFÜHRENDER DIREKTOR Ronny Unganz

REDAKTION Benjamin Wäntig

Der Einführungstext von Anna Bechtle ist ein Originalbeitrag
für diesen Programmfolder.

GESTALTUNG Herburg Weiland, München